

Wildvogelhaltung

Haltung und Zucht von Chinasittichen (Psittacula derbiana) - ein Erfahrungsbericht. Teil 2

Einleitung

Dieser Bericht soll meine im GAV-Journal Nr. 1/2015 dargestellten groben Aussagen detaillieren und ergänzen. Ich gehe im Folgenden ausführlich auf die Haltung und Zucht, insbesondere auf die Entwicklung vom Ei bis zum erwachsenen Tier ein. Dazu werte ich eigene Statistiken, die aus meinen detaillierten Zuchtaufzeichnungen der Jahre 2012–2015 entstanden, aus. In diesem Zeitraum züchtete ich jeweils mit 1–3 Paaren. Meinen folgenden Ausführungen liegen die Wiege- und Messergebnisse aller 21 in der Zeit abgelegten Eier aus 7 Brutten, die i.d.R. täglichen Wiegeergebnisse aller daraus hervorgegangenen 19 Jungtiere vom Schlupf bis zum Ausfliegetag und die in diesem Zeitraum notierten Beobachtungen, Daten aus meinen Zuchtbüchern seit 1995 sowie weitere Beobachtungen aus meiner Erinnerung zu Grunde. Abweichende aktuelle Beobachtungen aus 2016 werden ergänzt.

Statistische Ungenauigkeiten bei den Wiegeergebnissen und dadurch geringfügige Verzerrungen konnten sich aus drei Gründen ergeben:

1. Ich habe eine einfache Analog-Waage verwendet.
2. Da ich berufstätig bin und dadurch nicht die Möglichkeit habe (wie Zoos und professionelle Züchter), Jungvögel immer zur gleichen Tageszeit und mit leerem Kropf zu wiegen, können durch Wiegen zu unterschiedlichen Tageszeiten und mit unterschiedlichem Füllungszustand des Kropfes der Jungvögel Ungenauigkeiten auftreten.



Am Krassesten fällt dies auf, wenn (wie im Diagramm ersichtlich) ein Jungtier bei der Wiegung am ersten Lebenstag 18 Gramm wiegt: Es war nachts geschlüpft und am folgenden Abend gewogen worden. Da hatte es durch gute Fütterung bereits einige Gramm zugelegt.

3. In seltenen Fällen kam es vor, dass an einem Tag keine Wiegung vorgenommen werden konnte. Dann wurden die fehlenden Daten durch lineare Interpolation der angrenzenden Werte errechnet.

Trotz dieser geringfügigen Verzerrungen sind meine Datenerhebungen sicherlich aussagekräftig, insbesondere, da nicht mit einzelnen Daten, sondern mit Mittelwerten und Minimal- und Maximalergebnissen gearbeitet wird.

Weiterhin muss ich noch eine wichtige Tatsache voranstellen: Ich habe bei keiner anderen von mir gepflegten Vogelart (und das waren im Laufe der Zeit -zig verschiedene!) so große Individualisten erlebt wie bei den Chinasittichen. Ich werde also bei Verhaltensbeschreibungen keine Verallgemeinerungen machen dürfen!

Zuchtvorbereitung: Revierverhalten, Bezug und Vorbereitung des Nistkastens, Balz und Paarung



1 Chinasittiche - Partnerfütterung

Da meine Nistkästen das ganze Jahr über in den Volieren verbleiben, können die Tiere ihren natürlichen Instinkten und dem Wetter folgend selbst entscheiden, wann und wie sie ihrem Brutgeschäft nachgehen. In kälteren oder nasskalten Perioden wurde der Bruttrieb abgeschwächt, bei Schönwetterlagen verstärkt. Jüngere Hennen benötigen meist länger als eingespielte Muttertiere, sich für eine Zuchtsaison zu stimulieren. Es kommt teilweise vor, dass eine junge dreijährige und damit zuchtreife Henne monatelang am Nistkasten herumwirtschaftet, aber dann trotzdem nicht legt. Erfahrene Hennen können bei passender Wetterlage in wenigen Tagen legebereit sein.

Ich hatte Hennen, die bereits Mitte Dezember (in einem Fall bereits Mitte November) begannen, den Nistkasten zu benagen. Die Nagetätigkeit wurde mit wechselnder Intensität – erst außerhalb, dann innerhalb des Kastens – bis zum Februar oder März, dem Legebeginn, fortgesetzt. Bei den meisten Hennen konnte ich nur eine geringe Nagetätigkeit innerhalb des Kastens feststellen, außerhalb gar keine. Aggressionen bei Besetzung eines Nistkastens konnte ich bei Einzelpaarhaltung nie beobachten. Dagegen gab es tagelang regelrechte Kriege der Hennen an der (zum Glück doppelt verdrahteten Volierengrenze) bei Haltung in angrenzenden Volieren. Die Hennen schossen regelrecht aus den Nistkästen (Abstand zueinander 3 m, zur „Reviergrenze

Volierendraht“ 1,5 m) aufeinander zu und versuchten sich gegenseitig zu beißen.

Bei der Auswahl eines Nistkastens sind Chinasittiche unkompliziert. Jeder von mir angebotene Kasten in passenden Abmessungen wurden akzeptiert (siehe dazu auch meine Ausführungen im GAV-Journal Nr. 1/2015). Einmal war ein Nistkasten durch Nagetätigkeit soweit instabil, dass der Boden herauszufallen drohte. Nach Reparatur des Kastenbodens wurde nach ein paar Tagen das 1. Ei hineingelegt.

Die Balz kann nicht allgemein beschrieben werden. Einige Hähne verfügen über mehrere Balzrepertoires. Im Folgenden seien mehrere beobachtete Balzhandlungen durch die Hähne beschrieben:

1. Der Hahn sitzt im Winkel von ca. 60° auf einem Ast, bewegt seinen Körper fortgesetzt ruckartig auf und ab, was er mit einem starken Kopfnicken untermalt. Dabei stößt er relativ leise, nicht unmelodiöse, quakende bis ngack – ga-gack – gack-gack-gack-gack oder ga-ga – gack-gack-gack-gack-gack klingen.
2. Der Hahn legt den Kopf nach hinten bis fast auf den Rücken und ruft dabei „krak“. Dann bringt er seinen Kopf wieder in Normalstellung. Daraufhin führt er fast springende Auf- und Abwärtsbewegungen seines Körpers durch, wobei er „krak-krak-rak-rak“ ruft.
3. Der Hahn stößt ohne zusätzliche Balzbewegungen lediglich seinen Balzruf „ga-ga-gack“ aus.
4. Der Hahn sitzt flach auf einem Ast und schlägt in schneller Folge seinen Oberschnabel an diesen Ast. Dieses Verhalten konnte auch ich oft bei Wellensittichen beobachten.

Die Balz kann der Paarung unmittelbar vorangehen. Meist ist eine Balz ohne folgende Paarung zu beobachten. Einige Hähne balzen Wochen oder sogar Monate vor Beginn der Legetätigkeit ihrer Henne. Einer meiner Hähne balzt fast das ganze

Jahr hindurch. Die Balz kann auch oft „im Leerlauf“, d.h. ohne unmittelbare Anwesenheit einer Henne, ablaufen. Der Balz kann ein Hochwürgen und Abschlucken von Futter folgen (Scheinfüttern).

Paarungen konnte ich meist vormittags (oft direkt nach dem morgendlichen Herauslassen der Tiere in die Außenvoliere) beobachten, selten am frühen Nachmittag. In der Innenvoliere konnte ich nie eine Paarung beobachten. Als schwierig erwies es sich, eine Paarung zu fotografieren, da sich die Tiere scheinbar dadurch in ihrer Privatsphäre gestört fühlen. Das einzige gelungene Foto ist mir leider durch einen PC-Crash verloren gegangen.

Die Paarung sieht wie bei allen Edelsittichen äußerst spektakulär aus. Die Henne sitzt waagrecht auf einem Ast. Der Hahn sitzt auf der Henne und hat entweder seine Flügel zur Balance seitlich ca. $\frac{1}{4}$ angehoben oder versucht die Henne „mit den Flügeln zu umarmen“ und sich so an ihr festzuhalten. Beide Partner sitzen dabei recht flach und langgestreckt. Dabei versucht der Hahn abwechselnd rechts und links seine Kloake an die der Henne zu pressen. Dies geschieht rhythmisch, wobei die Bewegungszyklen schwunghaft sind, um in der Streckbewegung kurz zu verharren. Die Pupillen beider Partner verengen sich meist soweit, dass die Augen fast weiß erscheinen. Die Pupillen werden jedoch nicht starr verengt gehalten, sondern abwechselnd etwas verengt und wieder geweitet. Chinasittiche scheinen sich während der Paarung in völliger Ekstase zu befinden. Nach der Paarung springt der Hahn seitlich von der Henne auf den Sitzast. Danach kann eine Fütterung oder Scheinfütterung erfolgen. Manche Paarungen enden auch durch Abfliegen nach verlorener Balance.

Eiablage und Brut

Die Eier der Chinasittiche sind reinweiß. Bei mir bestand das Erstgelege einer Chinasittichhenne i.d.R. aus 2 Eiern, jedes weitere Gelege normalerweise aus 3 Eiern. Eine ältere Henne legte abweichend davon

4 Eier je Gelege. Es wurde immer nur eine Jahresbrut durchgeführt. Die Befruchtungs- und Schlupfrate war über 90%. Unbefruchtete Eier traten meist bei späten Bruten auf, wenn der Hahn bereits mit der Mauser begonnen hatte. Abgestorbene Jungtiere verzeichnete ich keine.

Das früheste Legedatum war nach meinen Aufzeichnungen der 27. Februar, das späteste der 16. Juni, Mittelwert der 14. April. Die ermittelten Maße und Massen (bei frisch gelegten Eiern) sind in nachfolgender Tabelle aufgeführt. Während der Bebrütung verlieren Eier durchschnittlich 12% ihrer Masse (siehe Literatur). Das ist ein ganz natürlicher Vorgang. Abweichungen können durch unterschiedliche Luftfeuchtigkeit im Nistkasten entstehen. Ist es zu nass oder zu trocken, sterben die Embryonen vor dem Schlupf ab.

	Eilänge mm	Eibreite mm	Eimasse Gramm
Mittelwert	36,39	28,25	16,00
Maximum	38,30	30,06	18,00
Minimum	33,00	26,00	14,00

Wann die Brut beginnt, ist von Henne zu Henne, teilweise auch bei jedem Gelege verschieden. Der Brutbeginn kann nach Ablage des 1., 2. oder späteren Eies erfolgen. Jedoch sitzen die Hennen meist schon ab dem 1. Ei oder bereits vorher fast ständig in der Nisthöhle, ohne schon zu brüten. Will man den genauen Brutbeginn ermitteln, muss man täglich prüfen, ob die Eier bereits angebrütet (durchgehend warm) sind. Der Legeabstand betrug minimal 2, maximal 4, durchschnittlich 3 Tage.

Die ermittelte Brutdauer ist aus nachfolgender Tabelle ersichtlich.

	Brutdauer in Tagen
Mittelwert	22
Maximum	24
Minimum	20



2 Chinasittich – Henne mit Gelege

Chinasittichhennen brüten sehr fest. Die Hähne bewachen den Nistkasten und füttern die Hennen. Die schrillen, jammernden Bettelrufe der Hennen, die außerhalb des Nistkastens gefüttert werden wollen, sind meist morgens gut hörbar und klingen wie „piää, piää“. Jedoch gibt es auch Hennen, die ihren Hahn leise anbetteln. Beim Futterbetteln duckt sich die Henne vor ihren Hahn, nickt leicht mit dem Kopf und sperrt den Schnabel auf. Manchmal bedrängt sie den Hahn dabei.

Nistkastenkontrollen werden bei mir in der Brutzeit täglich durchgeführt. Die Hennen können dazu in Ablaufkästen mit einer Hand beiseitegeschoben werden. Nie war ich dabei gebissen worden, nur gelegentlich angedroht. Bei hochformatigen Nistkästen sitzen die Hennen bei der Kontrolle deutlich fester auf ihren Eiern. Zum Beiseiteschieben kann dabei ein Stöckchen verwendet werden. Sofort nach dem Schließen der Kontrollklappe sitzen die Hennen wieder auf den Eiern.

Jungenaufzucht bis zum Ausfliegen

Vorbemerkung: Nachfolgend sind Zeitspannen angegeben, während der sich bestimmte Entwicklungsprozesse vollziehen. Das zuerst geschlüpfte Küken schreitet

insbesondere in den beiden ersten Phasen seiner Entwicklung im Nistkasten rascher voran als die später geschlüpfen Geschwister. Deshalb ist für den Vergleich der Entwicklung beim Erstgeschlüpfen eher das untere Ende der angegebenen Zeitspanne, beim Letztgeschlüpfen eher das obere Ende der Zeitspannen maßgeblich. Ähnlich ist es um die Entwicklung der Körpermasse bestellt (siehe Diagramm). Die Körpermasse der Erstgeschlüpfen entsprechen eher der im Entwicklungsdiagramm dargestellten

Maximallinie, die des „Nesthäkchens“ eher an der Minimallinie zu finden. Im Diagramm habe ich die Nestlingsentwicklung in vier deutlich erkennbare Phasen eingeteilt:

1. Entwicklung körperlicher Merkmale und Fähigkeiten bei moderater Massezunahme. In dieser Phase wird der Körper so weit entwickelt, dass er ohne mütterliche Wärmezufuhr auskommt (insbesondere Entwicklung der grauen, isolierenden Dunen). Die Körperproportionen verschieben sich bis zu harmonischen Maßen. Die Fähigkeiten zum Sehen, Hören, selbstständigen Sitzen und Halten des Kopfes werden entwickelt. Am Ende dieser Phase wird mit Schreien auf Störungen reagiert (erste Angst-Verteidigungsreaktionen).
2. Rasantes Wachstum und Entwicklung des Federkleides. Nacheinander beginnt das Wachstum der Flügelschwungfedern, Schwanzfedern, restlichen Flügel- und Kopffedern, Rückenfedern, Brust-, Seitenfedern, zuletzt des Bauchgefieders. Die Jungen werden mit besonders kalorienreicher Nahrung versorgt. Es entwickeln sich weitere Angst-/Verteidigungsreaktionen, wie Weglaufen und Verstecken unter den Geschwistern.

3. Stagnation der Körpermasse, Ausreifung des Körpers und des Geistes. Das Gefieder entwickelt sich weiter, Die Interessen der Jungen verschieben sich vom Fressen, sich aneinander Kuscheln und Verdauen auf Interaktionen untereinander, Interesse an der Umwelt im Kasten. Während Phase 2 und 3 haben einige Jungtiere die maximale Masse ihres Lebens, bis etwa 410 Gramm.
4. Entwicklung des Flugvermögens, Interesse an der Umwelt außerhalb des Kastens, Gewichtsreduktion. Die Muskeln, insbesondere die Flugmuskeln werden trainiert. Die akustische Kommunikation mit den Eltern außerhalb des Nistkastens wird deutlich. Durch Herausschauen aus dem Einschluflloch wird die Umgebung visuell erkundet.



3 Chinasittich – Henne mit 3 wenige Tagen alten Jungvögeln

Die Jungtiere schlüpfen, je nach Brutbeginn zusammen oder nacheinander in ein- bis mehrtägigem Abstand. Nach dem Schlupf haben sie in den ersten Tagen eine rote, später eine rosa Hautfarbe. Mit ihrem dichten gelblichen, zottigen Dunenkleid ähneln sie jungen Haustauben. Auch Schnabel und Füße sind beim Schlupf rosa.

Die Jungen werden zuerst mit einer selbsterstellten milchigen Flüssigkeit von der Henne gefüttert. Bereits ab dem 2. oder 3. Lebenstag wird allmählich auf eingeweichte/vorverdaute Körner, ergänzt von Grünzeug und Obst/Gemüse umgestellt. Der Kropf wächst in den nächsten Tagen stärker als der restliche Körper. Die Gliedmaßen bleiben vorerst recht klein.



**4 Chinasittiche – Jungvögel
Aufbrechen der grauen Dunen**

Im Alter von 6 – 8 Tagen sind durch die Haut dunkel die ersten Dunenfederkiele erkennbar und die Jungtiere sehen mit den kurzen Gliedmaßen, dem vollen Kropf und dem meist schwer am Boden liegenden Kopf „kugelrund“ aus. Im Alter von 7 - 9 Tagen schieben sich die Dunenfederkiele durch die Haut, um dann etwa am 11. - 15. Lebenstag aufzubrechen. Die Jungtiere wirken jetzt flauschig dunkelgrau und dadurch noch kugelförmiger. Nun hudert die Henne weniger, da die Kälteisolierung der Kleinen durch die grauen Dunen verbessert ist. Zwischen dem 10. und 16. Lebenstag öffnen sich die Augen der Jungtiere. Mit Beginn der Bedunung setzt auch die Entwicklung der Füße ein. Sie wachsen verstärkt und werden zunehmend grauer. Auch die Farbe der Krallen ändert sich von rosa allmählich zu Schwarz.

Solange die Henne durchgehend hudert, verlässt sie den Nistkasten nur selten und kurz. Sie setzt Kot ab, frisst und trinkt hastig oder lässt sich vom Hahn füttern. Die

typischen Bettellaute der Henne, wie oben beschrieben, sind vernehmbar. Wenn das Hudern vermindert und später ganz eingestellt wird, verbringt die Henne mehr Zeit mit der Nahrungsaufnahme und bettelt weniger. Sehr selten konnte ich beobachten, dass der Hahn im Nistkasten verschwand, um zu füttern. Dies war dann bei Jungtieren kurz vor dem Ausfliegen der Fall. Ob alle Hähne den Nistkasten zum Füttern aufsuchen oder ob das nur die Ausnahme ist, kann ich nicht sagen. Ich gehe davon aus, dass der Hahn i.d.R. größere Jungtiere am Nistkasteneingang füttert, um dann ausgeflogene Jungtiere fast allein zu umsorgen. Einer meiner Zuchthähne hat aus eigenem Antrieb eine besondere Eigenart entwickelt: Er bringt Körnerfutter im Schnabel zum Trinknapf und weicht sie dort ein. Dies tut er dann, wenn er seine Henne füttern muss, insbesondere, wenn die Jungtiere noch ganz klein sind.



5 Chinasittiche – Jungvögel
Aufbrechen erster Schwungfedern
6 Chinasittiche – Jungvögel
Erste Reaktionen auf Störungen



7 Chinasittiche – Jungvögel
Neugier, Beginn der Flächennutzung

Zwischen dem 14. und 20. Lebenstag können die Jungtiere mit 9,5-mm-Ringen beringt werden. Mit etwa 20 Tagen beginnen die Jungtiere bei Störungen (Nistkastenkontrolle) zur Verteidigung zu schreien. Mit etwa 21 Tagen können sie mit erhobenem Kopf aufrecht sitzen. Vom 21. - 23. Lebenstag beginnen die Kiele der Flügelschwungfedern aufzubrechen. Mit 25 – 28 Tagen sind die Flügel zur Hälfte befiedert. Mit 32 – 34 Tagen sind die Federkiele der Flügel und des Kopfes alle aufgebrochen, die Jungtiere werden oberseits immer grüner.



8 Chinasittiche – Jungvögel
Deutliche Fluchtreaktionen



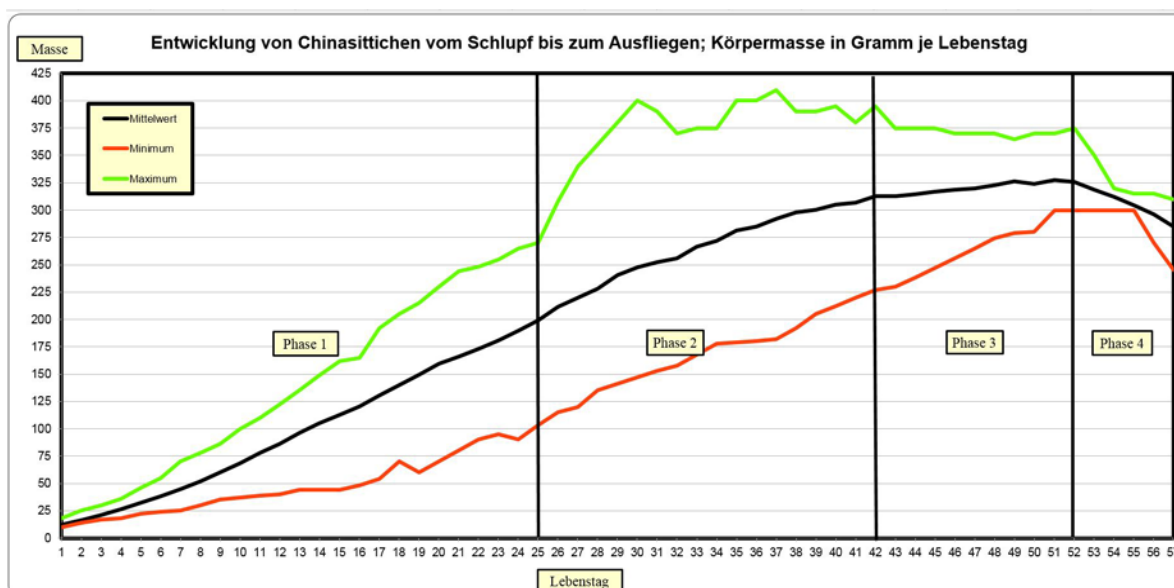
9 Chinasittiche – Jungvögel Angstreaktion beim Wiegen

Mit 34 – 38 Tagen sind die Flügelschwungfedern etwa 3 – 4 cm, die Schwanzfedern etwa 5 cm lang. Bis etwa zum 47. Lebenstag ist das Gefieder fast vollständig, lediglich am Bauch und am Kropf ist noch Haut sichtbar. Etwa am 49. Lebenstag sind die Jungtiere rundum befiedert. Zwischen dem 52. und 59. Lebenstag fliegen die Jungtiere aus, um dann nicht mehr in den Nistkasten zurück zu kehren. Die Schnabelentwicklung geht allmählich vonstatten. Aus

dem kleinen rosa Schnäbelchen entwickelt sich gleichmäßig über die gesamte Nestlingszeit bis einige Wochen nach dem Ausfliegen die Größe und Schnabelform der Alttiere. Die Schnabelfarbe beim Ausfliegen ist orange. Wenn die Schnabelgröße und -form der erwachsenen Tiere erreicht ist, kann ein guter Beobachter bereits die Geschlechter unterscheiden. Das sollte 4 – 6 Wochen nach dem Ausfliegen in den meisten Fällen gut möglich sein. Hennen haben einen an der Basis breiteren und etwas kürzeren Schnabel als Hähne. Trotzdem habe ich in den letzten Jahren immer einen Geschlechtstest mittels Federn (Institut für Molekulare Diagnostik Bielefeld) durchführen lassen. Mit diesem

objektiven Zertifikat sind Jungtiere einfacher abzugeben als mit subjektiver Einschätzung des Züchters, obwohl diese i.d.R. deckungsgleich sind.

Ausgeflogene Jungtiere sind unterseits sehr variabel gefärbt. Es gibt Exemplare, die eine gräuliche bis violettblaue Unterseite aufweisen, aber auch völlig grüne Färbungen des Brust-/Bauchbereiches treten auf. Bei mir waren die grüneren Tiere meist Hennen. Der Kopf des Jugendgefieders enthält mehr Grünanteile als bei erwachsenen Tieren. Bei Flügeln und Rücken sind keine Unterschiede sichtbar. Der Schwanz ist wesentlich kürzer als beim Alttier.



Jugendentwicklung bis zur Geschlechtsreife

Werden Jungvögel nach dem Ausfliegen ergriffen, sind neben Schreien und Flüchten (wie bereits beschrieben) weitere Angst-/Verteidigungsreaktionen zu beobachten: Die Jungtiere legen sich auf den Rücken, krallen sich mit den Füßen an den „Angreifer“ und beißen. Dabei gebärden sie sich wild und schlagen mit den Flügeln. In den ersten 2 – 4 Tagen nach dem Ausfliegen verlassen sich Jungtiere eher auf ihre Tarnung. Tarnreaktionen konnte ich bei Chinasittichen nur bei Jungtieren in den ersten Tagen nach dem Ausfliegen und bei Hennen am Nistkasten vor und während der Brutzeit beobachten: Dabei sitzt das Tier bewegungslos, meist in geduckter Haltung und etwas abgewandt vom vermeintlichen Feind/Störer. Diesem ist damit nur der grüne, tarnfarbene Teil des Körpers (Flügel, Rücken, Hinterkopf) zugewandt. Ein Auge schielt dabei nach hinten zum „Feind“ und beobachtet dessen Verhalten. Kommt dieser nicht näher, hat die Tarnung funktioniert und die Stellung wird bis zum Ende der „Gefahr“ beibehalten. Ansonsten kann sofort zur Flucht losgeflogen werden. Es ist plausibel, dass diese Tarnhaltung im natürlichen Habitat im Blätterwerk die Vögel „unsichtbar“ macht. Nach diesen wenigen Tagen, in denen sich die Jungtiere nur auf ihre Tarnung verlassen, folgt eine etwa vierwöchige Zeit, in der sofort auf alle vermeintlichen Gefahren durch panische Flucht reagiert wird, ein schreckhafter, wilder und unfallträchtiger Zeitraum, der Unfallverletzungen und Todesfälle mit sich bringen kann. Dies ist nach meiner Meinung die kritischste Zeit im Leben dieser Tiere. Äußerste Ruhe und Bedachtsamkeit des Pflegers sind nötig. Alles Fremde ist zu vermeiden. In dieser Zeit müssen die Jungtiere lernen, sicher zu

fliegen und zu landen, Hindernisse zu erkennen, sich allmählich selbst zu ernähren und Gefahren von vermeintlichen Gefahren zu unterscheiden.

In dieser schwierigen Zeit belasse ich die Tiere in den Innenvolieren und versuche, alles Fremde und zu Panikreaktionen führende fern zu halten. Die reine Innenvolierenhaltung in diesem Zeitraum begrenzt insbesondere den Anflugweg gegen Hindernisse und vermindert damit die Gefahr schwerer Unfälle.

Ist diese kritische Zeit etwa 5 Wochen nach dem Ausfliegen überstanden, werden die Jungtiere vertrauter und können dann auch tagsüber in die Außenvolieren gelassen



10 Chinasittich – Jungvogel Kurz vor dem Ausfliegen

werden. Anfänglich finden sie zwar meist recht schnell den Weg nach draußen, den Rückweg oft viel langsamer. Da alle meine Sittiche ausschließlich im Innenraum nächtigen sollen, müssen die Nachzügler, die den Rückweg nicht finden, abends geduldig in den Innenraum dirigiert/verbracht werden.

Interessant sind die Lautäußerungen der ausgeflogenen, noch ziemlich ungeschickt fliegenden Chinasittiche: Nach Abstürzen, missglückten Landemanövern oder bei

stürmischen Fluchten nach Erschrecken krächzen sie einsilbig mit „wütendem/ärgerlichem Unterton“.

Etwa drei Wochen nach dem Ausfliegen beginnen die Schnäbel der Jungtiere von orange über verschiedene Graustufen nach schwarz umzufärben. Die Umfärbung beginnt von Schnabelrist und -spitze her. Sechs Wochen nach Beginn der Umfärbung sind die Schnäbel fast durchgehend dunkelgrau, nur die Basis ist noch etwas orange. Das Ende der Schnabelumfärbung zu schwarz scheint jedoch nicht an das Lebensalter, sondern an die Jahreszeit gekoppelt zu sein. Jungtiere aus frühen (Schlupf: Ende April/Anfang Mai) und einer sehr späten (Schlupf Juli) Brut aus 2015 hatten die Schnabelumfärbung Anfang Dezember ihres Geburtsjahres (Winterbeginn) beendet. Mitte Dezember des Geburtsjahres sind dann bei jungen Weibchen die ersten Federn des späteren „rosa Halbmondes“ der Ohrgegend zu erkennen.



11 Chinasittiche
Henne mit Töchtern kurz nach dem Ausfliegen

Für die Entwicklung der Jungtiere ist es nach meiner Auffassung sehr wichtig, dass sie mindestens noch 2-3 Monate nach dem Ausfliegen bei den Eltern verbleiben. Sie können in dieser Zeit viel von ihren Eltern lernen, insbesondere im Sozialverhalten. Auch für die Festigung ihrer sensiblen Psyche hat dies eine große Bedeutung. Danach wäre eine Gruppenhaltung im Jungtierschwarm optimal. Eine solche „Bande Halbstarker“ probiert vieles aus und

bereitet Beobachtern viel Vergnügen. In einer solchen Voliere ist fast immer etwas los, Langeweile kommt nicht auf. Ich empfehle, wenn diese Art neu angeschafft werden soll, mindestens 2 blutsfremde Paare als gut sozialisierte und dann abgesetzte Jungtiere zu erwerben und in einem solchen Jungtierschwarm bis zur Brutreife (die i.d.R. im Alter von 3 Jahren eintritt) zu halten. Besonders im ersten Lebensjahr probieren Edelsittiche unbekanntes angebotenes Futter aus. Später sind sie weitaus konservativer und nur schwer an andere Futterbestandteile zu gewöhnen. Die „Experimentierphase“ der Jungtiere im ersten Lebensjahr sollte sich der Halter zu Nutze machen, um seine Tiere dauerhaft so abwechslungsreich wie möglich zu ernähren. Nachfolgend einige interessante Beobachtungen, die ich an einem Schwarm von sechs Jungtieren machen konnte. Mitte März, also noch nicht einjährig, begannen junge Hennen zu balzen, um die Aufmerksamkeit der Hähne auf sich zu lenken. Dies könnten erste Paarbildungsrituale sein. Adulte Hennen sah ich nie balzen, nur die Hähne. Ich beobachtete zwei von den Jungtieren selbst entwickelte Techniken des Fressens von Mais. Diese konnten sie von ihren Eltern nicht erlernt haben, da ich diesen keinen Mais fütterte. Ich hatte den Jungtieren Maiskolben mit harten Körnern zur Beschäftigung auf den Draht der Außenvoliere gelegt. Die Jungtiere hangelten kopfunter mit Füßen und Schnabel zu den Kolben und pulten einzelne Körner durch das Drahtgeflecht. Dann flogen einige mit ihrer „Beute“ auf einen Ast, hielten das Maiskorn mit einem Fuß fest und knabberten es Stück für Stück ab, um die Stückchen abzuschlucken. Dabei ging kaum etwas verloren. Andere Jungtiere entwickelten eine andere Fresstechnik. Sie blieben kopfunter am Draht hängen und drehten mit Schnabel und Zunge ein Maiskorn im Schnabel, um dieses mit dem Schnabel bis zu abschluckbarer Größe zu verkleinern. Dabei schossen abgespaltene Kornbröckchen nur so umher. Geschätzt 4/5 des Kornes wurde bei dieser Fresstechnik

nicht genutzt, sondern fiel zu Boden.

Die Umfärbung des Gefieders der Jungtiere von ihrem in der Nestlingszeit entstandenen Jugendgefieder bis zum Adultgefieder geschieht allmählich. Sie beginnt im Herbst des Geburtsjahres und ist im Sommer des Folgejahres beendet. An der Stirn lässt sich gut erkennen, dass der Federwechsel vorn am Körper beginnt und dann allmählich nach hinten wandert. Der letzte Schritt ist die Umfärbung des Schnabels beim Hahn. Der Schnabel der Henne bleibt schwarz, der Oberschnabel des Hahnes färbt sich nach rot um (der Unterschnabel bleibt schwarz). Eigenartigerweise geschieht dies etwa in umgekehrter Reihenfolge wie die Umfärbung nach dem Ausfliegen. Ein kleiner roter Streifen an der Schnabelbasis wird immer breiter, bis der gesamte Oberschnabel rot ist. Beendet ist das Umfärben im Spätsommer, so dass sich nahezu ein Jahr für diesen Vorgang ergibt. In dieser Zeit legt auch die Körpergröße und -masse noch etwas zu. Nun sind die ausgefärbten Jungtiere kaum noch von Altieren zu unterscheiden. Lediglich die Intensität der Farben und die Länge des Schwanzes sind noch etwas geringer als bei adulten Exemplaren.

In 2016 habe ich erstmals die Futterpalette meiner Chinasittiche um handelsübliches Eifutter ergänzt. Ich mischte rotes und gelbes Eifutter etwa zu gleichen Teilen und bot es ständig zur freien Aufnahme an. Für mich überraschend wurde es recht schnell akzeptiert und besonders zur Legezeit und während der starken Wachstumsphasen der Jungtiere gern verzehrt. Die Entwicklung der Jungtiere schien davon zu profitieren. Zur Bestätigung dieser Vermutung muss ich jedoch weitere Daten sammeln.



12 Chinasittiche Henne mit Jungvögeln im Umfärben

Jahresverlauf bei adulten Tieren

Wie bei anderen Vogelarten auch, folgen auch bei Chinasittichen die Interessen und Aktivitäten den Jahreszeiten und dem Wetter. Leider können von mir einige Punkte nicht beleuchtet werden, da meine Haltungsbedingungen (paarweise Volierenhaltung) diese Beobachtungen nicht zulassen. Hier müsste durch Beobachtungen im Freiland oder mehrerer Paare in einer Großvoliere mit Möglichkeiten der Schwarmbildung ergänzt werden. Vier Phasen können unterschieden werden:

1. Revierbildung, Nestsuche und -herichtung: Diese Phase beginnt in milden Wintern bereits Mitte November, meist im Dezember bis März. Die Henne sucht eine Nistmöglichkeit, benagt diese und räumt Einstreu/Unrat heraus. Sie bereitet somit die Kinderstube ihrer folgenden Brut vor. Ob der Hahn inzwischen neue Reviergrenzen absteckt, kann nur vermutet werden. Bei Haltung von Paaren in angrenzenden Volieren saßen die

Hähne meist morgens am Volieren- draht (Reviergrenze) gegenüber, schrien, bewegten dabei den Kopf ruckartig nach links und rechts. Manchmal saß ein Hahn demonstrativ nahe der Reviergrenze, von dieser abgewandt auf einem Ast, hatte dabei die Grenze aber im Blick. Ich deute diese Verhaltensweisen als friedliche Revierabgrenzung. Niemals habe ich bei Hähnen aggressive Verhaltensweisen beobachten können.

2. Brut: In diese Phase gehören Paarung, weiteres Vorbereiten der Nisthöhle, Eiablage, Brut, Jungtieraufzucht bis zur Selbstständigkeit, wie oben detailliert beschrieben. Diese Phase dauert i.d.R. bis zum Spätsommer/ Frühherbst.
3. Vollmauser: Diese erfolgt meist nach Ausfliegen der Jungtiere, wenn diese noch weiter betreut werden. Im Regelfall ist diese Phase im Spätherbst beendet. Eine meiner Hennen mausert abweichend davon im Frühjahr vor Beginn des Brutzyklusses, nachdem Revier und Nistkasten zur Brut bereit sind. In 2016 war bei einigen Tieren der Jahresverlauf wegen der starken Witterungsschwankungen durcheinander geraten: Die Mauser begann mit den Flügelschwungfedern, wurde dann durch die Brut unterbrochen, um beim Heranwachsen der Jungtiere wieder aufgenommen und beendet zu werden.
4. Ruhe: Zusammentreffend mit den kälteren Wintermonaten wird diese Zeit benötigt, um durch das Brutgeschäft und die Mauser verbrauchte Reserven wieder aufzufüllen. Da in der Natur durch reife Kiefern Samen und Eicheln kaum Nahrungsmangel herrschen dürfte, sollte der Züchter die Futtermengen nicht, wie bei den meisten Sitticharten üblich, kalorienmäßig reduzieren. In kalten

Wintern verfüttere ich regelmäßig zusätzlich Erdnüsse. Chinasittiche verfetten normalerweise nicht.



13 Chinasittiche
Alter Hahn, junge Hennen,
Beginn der Ausfärbung

Lautäußerungen bei verschiedenen Haltungsformen

Zusätzlich zu den Angaben in meinem 1. Bericht möchte ich hier noch Ergänzungen zur Geräuschbelastung bei verschiedenen Haltungsformen machen. Die meist praktizierte Haltungsform dürfte die Einzel- paarhaltung sein. Abgesehen von individuellen Unterschieden (es gibt ruhige und stimmfreudige Exemplare) ist diese Haltungsform die nachbarschaftsfreundlichste. Werden mehrere Paare gehalten, so ist bei Haltung in aneinandergrenzenden Volieren durch direktes Revierverhalten mit höherem Geräuschaufkommen zu rechnen. Sind die Paare nicht direkt nebeneinander untergebracht, ist es kaum lauter als bei einer Einzelpaarhaltung. Die Haltung eines kleinen Jungtierschwarms oder mehrerer Paare außerhalb der Zuchtzeit ist geräuschkünftig mit der Haltung von Paaren in angrenzenden Volieren zu vergleichen. Zur Haltung mehrerer Paare gemeinsam während der Zuchtzeit verfüge ich über keine eigenen Erfahrungen. Ich konnte jedoch anlässlich unseres GAV-Treffens im Frühjahr 2016 im Vogelpark Viernheim einige interessante Beobachtungen machen: Es wurden 3 Paare Chinasittiche in einer Voliere von geschätzt 15 qm Grundfläche und 2 m Höhe gemeinsam gehalten. Die Nistkästen waren alle in unmittelbarer Nähe zueinander (je ca. 1 m Abstand). Nach dem Verhalten zu urteilen, waren in mindestens einem Kasten



ohne vorherige Krankheit (einmal Verschlucken Metallteil, einmal Herzversagen nach Einfangen) schließen die bisherige Bilanz ab. Zwei Jungvögel verstarben kurz nach dem Ausfliegen (Unfälle) und einige wenige Jungtiere kurz nach dem Schlupf bei unerfahrenen Müttern. Chinasittiche sind also bei entsprechender Haltung robust und langlebig.

**14 Chinasittiche
Junge Hähne in der
Schnabelumfärbung**

Jungtiere vorhanden. Alle Tiere waren in untadeligem Zustand. Aggressionen waren nicht zu sehen. Während meiner Beobachtungen waren kaum Lautäußerungen vernehmbar. Also scheint auch diese Haltungsform - verträgliche Individuen vorausgesetzt - gut zu funktionieren.

Dagegen sollte die Haltung eines Einzelvogels vermieden werden, da dieser meist – aus Einsamkeit – sehr oft schreit. Ich denke, dass aus letztgenannter Haltungsform das Vorurteil gegen den Chinasittich entstanden ist, er wäre ein äußerst lauter Pflegling.

Krankheit und Tod

Insgesamt waren bisher (1995-2015) über 50 Chinasittiche in meinem Besitz, minimal 2, maximal 17 Tiere gleichzeitig. Soweit ich mich erinnere, hatte ich bei erwachsenen Tieren bisher fünf Krankheitsfälle: einmal Schimmelpilzerkrankung mit Todesfolge, einmal plötzliche Ausfallerscheinungen mit starker Abmagerung (Vogel gesundete wieder), einmal Lähmungserscheinungen (Erkrankung des Rückenmarks wahrscheinlich in Folge Zeckenbiss durch Gabe von Tannenzapfen), einmal Krebsgeschwür am Flügel (Tod bei der Operation) sowie einmal Erkrankung mit Todesfolge wegen Verschluckens eines abgenagten Metallteils. Zwei sonstige Todesfälle erwachsener Tiere

Unbewusste Auslese durch Halter und Züchter?

Chinasittiche sind in Färbung und Größe sehr variabel, ohne dass sich Rassen/Unterarten herausgebildet haben. Ich habe im Laufe der Zeit neben sehr großen und farbintensiven, am Bauch fast violetten Vögeln auch recht kleine und blasse Tiere gesehen. Bisher war ich immer stolz und habe bei Verkaufsanzeigen damit geworben, dass meine Nachzuchten kräftige und meist farbintensive Tiere waren. Das hatte natürlich positive Wirkungen auf den Absatz. Aber ist das im Sinne des Arterhaltungsgedankens richtig? Nein! Wenn ich die Tierart als solche betrachte, bei der die Natur große und kleine, blass und intensiv gefärbte Tiere hervorgebracht hat, ist es unter Gesichtspunkten der Arterhaltung besonders wichtig, die gesamte Breite dieser Palette zu erhalten. Wir Halter und Züchter wählen aus, unbewusst zwar, aber stetig. Das führt im Laufe der Zeit dazu, dass die optisch ansprechenderen Individuen (groß und farbintensiv) immer weiter zu Lasten der optisch weniger ansprechenden Individuen (klein und blass) ausgelesen werden und Letztere irgendwann gänzlich aus unseren Anlagen verschwunden sind. Im Laufe der Zeit wird der Volierentyp ein anderer sein als der Naturtyp. Das kann nicht in unserem

Sinne sein! Bei einer Reihe von Zwillingarten (z.B. Blasskopffrosella/ Blauwangenrosella; Schwarzkopfedelsittich / Finschs Edelsittich, Pflaumenkopfsittich / Rosenkopfedelsittich) konnte ich in den letzten 25 Jahren diese Entwicklung leider sehr deutlich verfolgen. Ich habe mir fest vorgenommen, beim Zusammenstellen neuer Chinasittichpaare gezielt nach kleinen, blassen Tieren zu suchen. Ich will nicht, dass deren genetisches Potenzial in Menschenobhut verloren geht! Hier sehe ich eine wichtige Schnittstelle zu den Museen. Das dort vorhandene Balgmaterial bildet eine Konservierung des Wildtyps. Wiederkehrende Vergleiche mit diesem Wildtyp sollten uns auch künftig helfen, diesen nicht durch unbewusste Auslese zu verändern.

Schlussfolgerungen

Ich werde weiterhin intensive Aufzeichnungen von Beobachtungen meiner Tiere sowie Wiegen und Messungen vornehmen. Mehr Daten führen erfahrungsgemäß zu genaueren Messreihen und Artcharakteristiken. Zu einem späteren Zeitpunkt hoffe ich, verbesserte Erkenntnisse dokumentieren zu können.

Literatur

Dr. A. F. Andersen Brown: Kunstbrut. Handbuch für Züchter. Alfeld – Hannover, 1988

Alle Fotos vom Verfasser.

Anschrift des Verfassers:

Marcel Schneider

An der Wiese 1

37318 Schwobfeld

max.schneider999@arcor.de

